

PavillonAtemberaubende Reise
durch das Ich

Freitag abend, halb sieben, kurz vor Dienstscluß. Nur noch eine Wohnung muß Artur als kleiner Angestellter einer Hausverwaltungsfirma aufsuchen. Dann geht es ins wohlverdiente Wochenende.


So alltäglich stellt sich die Ausgangssituation des Ein-Personen-Theaterstücks „Herr Huncke, es ist alles entdeckt“ dar. Ullo von Peinen, Autor, Regisseur und Darsteller in Personalunion, hatte damit leider nur eine Handvoll Zuschauer in den Pavillon locken können. Denen allerdings bot von Peinen eine neunzigminütige Parforce-Jagd durch die verschiedensten Ebenen der Theaterwelt.

Artur betritt eine leere Wohnung, deren karge Einrichtung für ihn schnell ihre scheinbare Normalität verliert. Die Bedeutungen der Gegenstände verschieben sich: Der Leuchter an der Decke wird zum Sinnbild einer verlorenen Liebe, der Anblick des Kühlschranks zur direkten Bedrohung. Aber auch Artur beginnt sich zu verändern. Aus dem Spießbürger wird ein Humphrey-Bogart-Verschnitt, ein Musical-Star, ein Telefon-Terrorist.

Ullo von Peinen vollzieht diese Metamorphosen mit nur wenigen Hilfsmitteln in teilweise atemberaubendem Tempo. Souverän vermischt er klassische Rezitation mit absurdem Theater und burlesken Elementen. Ohne Angst vor Stilbrüchen entwickelt von Peinen vor den staunenden Augen der Zuschauer eine vielschichtige Persönlichkeit.

Wenn Artur schließlich durch einen Telefonanruf seines Chefs in sein Normalbürgerdasein zurückgeholt wird, führt diese abenteuerliche Reise durch die Innenwelt wieder an ihren Ausgangspunkt zurück. Halb sieben. Kurz vor Dienstscluß.

uk



Den Glanz schöner Frauenstimmen entfaltet

Der Mädchenchor Hannover im Funkhaus

Über die hörbaren Qualitäten des Mädchenchors Hannover ist kritisch kein Wort zu verlieren. Das von Ludwig Rutt mit größtem Gespür für die musikalischen und ästhetischen Belange geführte Ensemble zeichnet sich durch absolute Disziplin, rhythmische Präzision und erstaunliche Reaktionsfähigkeit aus. Die von Gudrun Schröfel-Gatzmann besorgte Stimmbildung gibt den Sängerinnen insgesamt homogenen Chorklang, Wortverständlichkeit im Vortrag selbst musikalisch schwieriger Vertonungen und letztlich den spürbaren Charme in der sinngemäßen Interpretation. Rutts Gefühl für stilgemäß auszuformende Gestaltung sichert den Werken die ihnen gehörige Eigenart und darüber hinaus aussagekräftige Bedeutung.

Das Programm des Mädchenchors, das am Reformationstag eine große Zahl von Zuhörern im Großen Sendesaal des Funkhauses interessierte, war vielseitig und bewegte sich in einer Spanne von geistlichem zu volkstümlich-weltlichem Zugschnitt. Es gab auch eine beachtliche Uraufführung: Lars Edlunds „Respicite volatila caeli“ (Matth. 6, Vers 26-29), eine keineswegs anspruchslose Gebrauchsmusik. Im Gegenteil, sie ist durchpulst von glaubensbewußter Initiative und bewegender Eindrucksstärke.

Eine recht interessante Wiedergabe bot der Chor mit selten zu hörenden, empfindungsstarken „Sechs Mädchenliedern“ (op. 98) des fast in Vergessenheit geratenen Heinrich von Herzogenberg. Hier überzeugte nicht nur die psychologisch feinsinnig erfaßte Konzeption des Kom-

ponisten, sondern auch die chorisch geschliffene Verlebendigung, die Rutt seinen Sängerinnen abforderte und die der begleitende Pianist Karl Bergemann klanglich farbgebend auskostete.

Reizvoll war die Wiedergabe zweier Schubert-Werke, von denen das allbekannte „Ständchen“ den größeren Erfolg errang. Die solistischen Partien besorgte mit feinem Gefühl die Sopranistin Birgit Binnewis. Sie hat lobenswertes Stimmaterial, das eine erfreuliche Zukunft erwarten läßt. Übrigens verfügt der Mädchenchor über beachtliche Solostimmen, die namenlos durch musikalische Zuverlässigkeit auffallen.

Benjamin Britten's „A Ceremony of Carols“, eine recht ansprechende Folge englischer Gesellschaftsmusik (mit Klavierbegleitung), würde intensiver wirken, wenn sie, ihrer ursprünglichen Absicht entsprechend, in kleinerer Chorbesetzung vorgetragen würde, wie auch Ernst Krenek's „Three Madrigals“ durch beweglichere Auffassung noch gewonnen hätten.

Die ausdrucksstarken Kompositionen des Holländers Henk Badings waren ebenfalls reich und chorerfahren geformt. Alfred Koerpens Volksliedvariationen „Auf dem Baum ein Kuckuck saß“, ein heiter-bewegtes, kompositorisch raffiniert ausgearbeitetes Stück, standen am offiziellen Schluß des Abends, der mit zwei Zugaben (Schumann, Brahms) lauten Beifall auslöste und wieder einmal bestätigte, welche hohe kulturelle Bedeutung der Mädchenchor Hannover über die Landeshauptstadt hinaus hat.

Heinrich Sievers